

Auf dem Bahnhof dann, in dem sich lertenden Nebel, ein Gemüth von Pferden und grauen Gestalten, das zuerst unentwärtbar schien und sich dann doch rasch ordnete. Je sechs Mann und sechs Pferde in jeden der bekränzten Waggon. Die Pferde zu drei und drei an den beiden Schmalfetten stehend, mit den Köpfen nach der Mitte, wo Reiter, Sättel, Sattelstücken und Geschirre verstant waren. — Mit fünf Freunden von der Prima, gleich ihm als Fahnenjunker eingetreten, war der jüngste Enkel untergebracht. An der offenen Schiebetür stand er, und Großmama streckte ihm Rosen an, wie es alle Mütter taten. „Keine Bange, Großmama“, sagte er, „wir werden's schon schaffen.“ — Großmama aber hangte gar nicht gerade darum. — Doch nun kam der zurückkehrende Wachtmeister, der die ausrückende Ersatzschwadron, unter viel Schimpfen und Flüchen, in den wenigen Wochen mühsam ausgebildet hatte, noch einmal den Zug entlang gelaufen. In jeden Wagen streckte er revidierend den breiten, roten Kopf, auch in den der sechs Primaner. „Na Kinderchen“, sagte er, „kommt mir man ja gesund wieder heim.“ Und Großmamas Enkel stand stramm vor dem Gefreiten: „Zu Befehl, Herr Wachtmeister, wollen sehen, was sich machen läßt.“ Dann hob die Musik zu blasen an, ein Pötern ging durch die Wagenreihen, die Räder begannen sich zu drehen, unter Gesang, mit wehenden Tüchern und legten noch hin und her gerufenen Worten rollte auch dieser Zug davon.

Von den Zurückbleibenden weinte niemand, sie sprachen nur alle etwas laut und hastig, als sei da etwas, das übertönt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Orgelpfeifen.

5

Von Elisabeth Henkina.

(Fortsetzung aus Nr. 48.)

Der Tod des ältesten, das Ausrücken des jüngsten Enkels folgten so rasch aufeinander, daß es Großmama erst nach ihrer Heimkehr aus der Garnison alles ganz zum Bewußtsein kam. Sie sah nun oft in dem geschüttesten Teil des Gartens, wo nach den Sommerblumen jetzt Malven, Dahlien und Herbstanemonen blühten. Und sie sah über die sanft abfallenden, gemauerten Terrassen hinab in das Tal, sah, wie sich die allherbstliche Wandlung vollzog, die Blätter der Kirchenplantagen an den Hängen rubinrot zu leuchten begannen, auf den abgemähten Wiesen die Zeilosen ihre lila Kelche öffneten und aus blassem Dunst die vereinzelt Baumgruppen golden hervorschwimmten. Der reife Sommerzauber war vom Anflitz der Gegend geschieden, einer schön gewesenen Frau gleich sie jetzt, die ihre weltenden Züge hinter weich verschleierte Gewebe verbirgt. — Aber nicht nur was da war, sah Großmama. Ihr Blick reichte ja weit zurück in längst Gewesenes. Denn vor der eigenen Generation hatte sie hier ja noch die zwei frühem gekannt, wie sie noch die beiden ihr folgenden erlebte. Auf viele, viele Menschen konnte sie sich besinnen, die einst hier gewandelt und nun längst nicht mehr da waren, — wenigstens nicht mehr als für sie sichtbar. Aber in irgendeiner andern Form bestanden sie sicherlich irgendwie weiter. Großmama war davon fest überzeugt. Sie konnte sich ja auch so gut auf bestimmte hohe Bäume ihres Fortes besinnen, die im Lauf der Jahre bei verschiedenen Schlägen gefällt worden waren. Wie sie umsaufen und dann geschält und fortgefahren wurden. Die waren auch nicht mehr da, aber manche von ihnen legelten als Schiffsmasten auf hoher See, andere waren eingebaut in den Häusern großer Städte. Die einstigen im Winde rauschenden Waldriesen hätte unter ihrer jetzigen Gestalt wohl niemand gleich erkannt, und doch waren es dieselben. Umwandlung war alles, waren Leben und Sterben.

Und ein großer Umwandler war auch der Krieg mit seinen neuen Bewerbungen von Menschen und Dingen. Zu Rohstoff war alles, waren alle geworden, auch jene, die sich bis dahin als geistig besonders Differenzierte, für Ausnahmewesen gehalten hatten. Und Rohstoffen gleich ließen sie sich willig zu dem formen, was gerade am notwendigsten gebraucht wurde. Nicht nur jene, die freiwillig zu den Fahnen geeilt waren, wo Gelehrte und Handwerker, Zirkusleute und längst ausgediente alte Zivilbeamte zusammen in Reih und Glied standen, um sich das eindringen zu lassen, was not tat, nein, auch den Dahinabgebliebenen ging es ähnlich. Irgendwie war jeder mit in den Krieg gezogen, gab etwas dafür, wandelte sich selbst zu einer neuen Bestimmung. Helfen wollen war die eine große Lösung. Und sogar Großmama wachte eines Morgens auf und sagte: „Mir träumte, ich sei eine Dicke Berta geworden, und das war so schön, denn da fühlte ich mich doch mal wirklich nützlich.“

Aber auch in ihrer menschlichen Gestalt gehörte Großmama zu